

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 102 (1976)  
**Heft:** 29

**Rubrik:** Basler Bilderbogen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Barbara, Friederike und der Louis

Nichts Schöneres weiss ich mir an Sonn- und Feiertagen, als ein bisschen aus Basels Betonmauern hinaus ins Freie zu fahren und zu entdecken, was es dort alles gibt. Gewisse Kreise in Basel nennen dieses Gebiet in edler Selbstbescheidenheit «Basler Region». Es ist kaum zu glauben – aber die Leute, die ausserhalb Basels in dieser «Basler Region» leben, denken nicht im Traum daran, ihr Gebiet auch «Basler Region» zu nennen. Für sie ist Basel keineswegs das Zentrum, sondern etwas sehr Abgelegenes und vorwiegend mit unangenehmen Erinnerungen an fehlende Parkplätze, Bussen einziehende Polizisten, am Montag geschlossene Museen, hohe Preise, unverständliche Tramsitten, idiotische Verkehrsführung und ähnliche Touristenattraktionen verbunden. Die Leute in diesem Gebiet haben sogar die völlig ketzerische Meinung, Basel habe sie nötiger als sie Basel. Solch' seltsame Leute sind das dort.

Bei einem meiner zahlreichen Ausflüge in Basels nördliche Nachbarschaft habe ich einmal das Städtlein Staufen besucht. Es liegt malerisch am Fusse eines ruinengekrönten Weinbergs und zeichnet sich dadurch aus, dass es dort die besten Pralinés von ganz Südwestdeutschland gibt, und dass seinerzeit in einer seiner Wirtschaften der Doktor Faust vom Teufel geholt wurde. In Staufen traf ich einen Mann, der einen sogenannten Traumberuf ausübte, er war Baibericht erstatter. Mit der Kamera in der Hand reiste er vom Eismeer bis nach Fernost und knipste, was ihm knipsenswert erschien. Dass die sogenannte Kamera meist ein Sammelsurium von fotografischen Geräten im Gewicht von 30 Kilo war, und dass das sogenannte Knipsen aus einer harten Arbeit im Kampf mit ungezählten Widerwärtigkeiten bestand, liess den Beruf wohl weniger traumhaft werden. Eines aber kam dabei

jedenfalls heraus: der Mann – Leif Geiges heisst er – wurde ein grosser Fotograf. Und er begann, seine eigene nähere Umwelt ebenso aufmerksam anzusehen, wie er ferne Länder angesehen hatte.

Das war ein Segen. Er merkte dabei nämlich, dass es am Oberrhein ebenso von Schöнем und Interessantem für die Kamera wimmelt wie irgendwo sonst. Das hat er in einem Bilderbuch mit der fahr los, ein Bilderbuch über das Land am Oberrhein zu machen. Seit diesem Moment ist er 40 000 Kilometer gefahren, was ziemlich genau der Umfang unserer Erde ist, und hat 3000 Aufnahmen gemacht. Jede davon eine gute Aufnahme. Man kann sich vorstellen, wie schwer es war, aus den 3000 guten Aufnahmen so wenige herauszusuchen, wie es für ein Buch beschränkter Bedarf gab es auch nicht nur ein Buch, sondern zwei. Das erste habe ich Ihnen schon vor ein paar Jahren vorgestellt. Es hiess «Oberrheinisches Mosaik». Das zweite stelle ich Ihnen jetzt vor. Es heisst «Oberrheinisches Mosaik – der nördliche Teil».

Lassen Sie sich von Wort «Norden» nicht abschrecken. Er beginnt dort, wohin man in zwei Autostunden von Basel aus gelangt, und endet am Kaiserstuhl, der ja noch zu Basels näherem Ausflugsgebiet gehört. Vermutlich wissen Sie nicht gerade viel von dieser Gegend. Um so unterhaltender für Sie, das Buch zu studieren – die Bilder von Leif Geiges und den Text von Ingeborg Krummer-Schroth. Sie werden überrascht sein, was da alles passiert und zu sehen und mitzuerleben ist.

Ich könnte mir vorstellen, dass Sie in passenden Lebenssituationen das schöne Lied vom Knaben, der ein Röslein stehen sah, mit Inbrunst gesungen haben. Der Studiosus Goethe, der es für seine Verehrte Friederike Brion dichtete, sass des Sonntags mit ihr vor der Kanzel, von der herab ihr Vater predigte, und hielt Händchen. Die Kanzel ist noch zu sehen, in Sesenheim im Unterelsass, und im Buch ist sie abgebildet. Nicht weit entfernt davon, aber auf der badischen Seite des Rheins, können Sie Friederike selber bewundern: in Meissenstein auf dem Friedhof über dem Grabstein ihren Porträtkopf. Ein schönes Mädchen, etwas derb und ländlich. Im nächsten Dorf kommt vor die Name einer anderen Frau: an die Bärbel. Das war die Geliebte des Grafen von Hanau-Lichtenberg, nach dem Dorf ihrer Herkunft «Barbara von Ottenheim» genannt. Als ihr Graf gestorben war, steckte man sie als Hexe ins Gefängnis, damit sie seine materielle Erbschaft nicht antreten konnte. In der

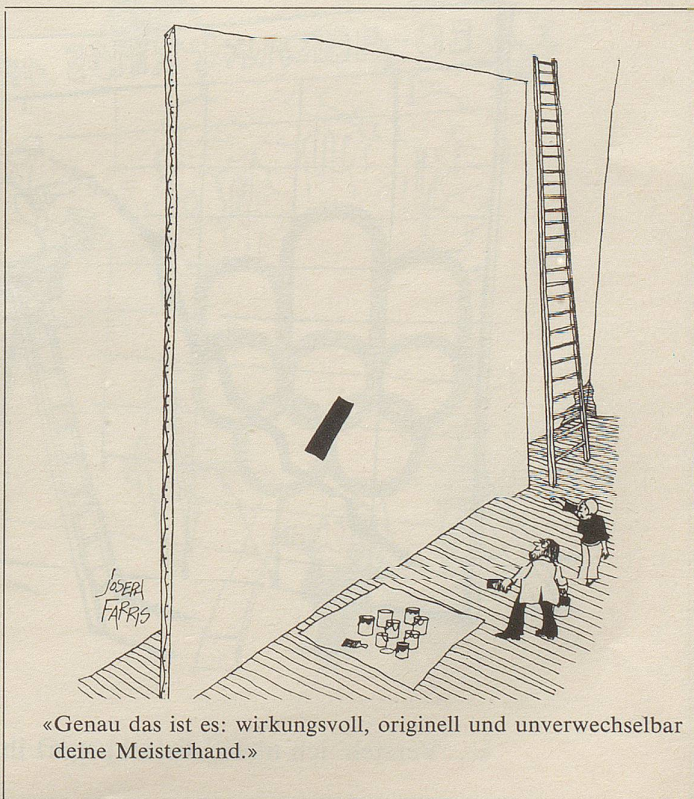
Zelle, nach unsäglichen Torturen, brachte sie sich ums Leben – und damit hatten die Behörden ebenfalls ihren Zweck erreicht, denn das Vermögen von Selbstmördern verfiel dem Staate. Bei Ottenheim stehen kostbare Wegkreuze – aber für das Bärbele hat man keines errichtet.

Um so grösser aber sind die Denkmäler für andere historische Personen, die Sie im Buch sehen: die von dem französischen Marschall Turenne und für den Türkenlouis, vornehmer auch Ludwig Wilhelm Markgraf von Baden genannt. Beide gehören zu den recht seltenen Feldherren, die in der Schlacht oder an deren Folgen starben. Turenne wurde am 27. Juli 1675 von einer Kugel gefötet, bei Sasbach, wo jetzt ein Obelisk an ihn erinnert. Der Türkenlouis starb an einer Schussverletzung am 17. August 1707 und bekam in Baden-Baden ein Monument von abendfüllendem Ausmass, das ihn als Sieger über die bösen Türken zeigt, die das Abendland bedroht hatten. Die Türken hatten nur leider die schlechte Angewohnheit, dass man sie hinauswerfen konnte, so oft man wollte – und sie kamen doch wieder. Die Türken waren die Staubsaugervorteiler ihrer Zeit.

Was soll ich Ihnen noch alles sagen, was es am nördlichen Oberrhein an Interessantem gab, das sich in diesem Mosaik wieder findet? Soll ich Ihnen von Grimmelshausen berichten, dem

Dichter des «Simplicius Simplicissimus», der in Gaisbach das Wirtshaus «Zum silbernen Stern» betrieb, worin Sie noch heute ein Vierteli trinken können – dreihundert Jahre nach dem Tod des Dichters? Oder vom Pfarrer Johann Friedrich Oberlin, der sowohl den Protestanten wie den Katholiken predigte in seiner Elsässer Gemeinde Urbach, und dem man dann aufs Grab ein Kreuz setzte, das die Inschrift «Papa Oberlin» trägt, weil er ein wahrer Vater seiner Mitmenschen war? Oder von den Totenschädeln in dem Kirchlein St. Marguerite bei Epfig, die von gefallenen Soldaten Turennes stammen? Oder von der Festung Lichtenberg, die Anno 1870 ein ganzes deutsches Armeekorps einen Tag lang aufhielt – und als die Besatzung keine Munition mehr hatte und sich ergeben musste, erwies es sich, dass sie bestand aus einem halben Zug französischer Soldaten unter einem Schiltknecht im Landwehralter? Ich sage Ihnen das alles nicht und verschweige auch den Rest der 182 Seiten mit gleichviel Bildern. Aber ich kann's mir nicht verklemmen, Ihnen das Buch nachdrücklich ans Herz zu legen. Es ist eines von denen, die man haben muss. Auch wenn man nicht in Basel wohnt und das, was darin steht, als sein Erholungsgebiet anschaut ...

Oberrheinisches Mosaik. Der nördliche Teil. Von Ingeborg Krummer-Schroth und Leif Geiges. Verlag Karl Schillinger, Freiburg im Breisgau.



«Genau das ist es: wirkungsvoll, originell und unverwechselbar deine Meisterhand.»